

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft | 1-3 | 2016

Was
ist
der
Weg?



Nachfolge

Jahrgang 19 | Heft-Nummer I

2 | Impressum

3 | Jesus, der einzige Weg?

3 | Editorial

6 | Was ist so Besonders an Jesus?

8 | Den Glauben teilen

10 | Jemand anderes wird es machen

11 | Wer ist mein Feind?

13 | Antihistamin für die Seele

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com
Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)
Chefredakteur: Santiago Lange
Redakteurin: Petra Lang
Autoren dieser Ausgabe: Shaun de Greeff, Robert Klynsmith, Michael Morrison, Elmar Roberg, Dr. Joseph Tkach, Tammy Tkach
Satz/Layout: satzstudio pohl, Bonn | www.pohl-satz.de
Druck und Versand:
PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de
Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die WKG ist Vollmitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Jemand anderes wird es machen stammt aus der Winter 2014 Ausgabe der *Christian Odyssey* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht.

Jesus, der einzige Weg?, Den Glauben teilen stammen von der Webseite von *Grace Communion International* und wurden mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Was ist so Besonders an Jesus? stammt aus der Ausgabe September 2013 von *Face2Face* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht.

Antihistamin für die Seele stammt aus der Ausgabe April 2015 von *Face2Face* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht.

Wer ist mein Feind? stammt aus der Ausgabe Mai 2015 von *Face2Face* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht.

Bildnachweise:

1, 8-13: *fotolia*
3-7, 14-16: *Petra Lang*

Spendenkonten

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50), Konto: 219000509
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

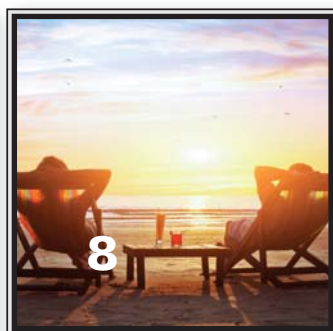
Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,
Postsparkasse Wien (BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036
Zürich: Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7 · www.wkg.ch.org

© 2016 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



5



8



11



13

Jesus, der einzige Weg?



Dr. Joseph Tkach

Manche Menschen lehnen die christliche Überzeugung ab, dass die Erlösung nur durch Jesus Christus möglich ist. In unserer pluralistischen Gesellschaft wird Toleranz erwartet, ja sogar gefordert und das Konzept Religionsfreiheit, das alle Religionen erlaubt, wird manchmal so ausgelegt, dass alle Religionen letztlich gleich sind.

Alle Wege führen zu dem gleichen Gott. Das sagen manche Menschen so, als ob sie bereits unterwegs waren und nun wieder vom Ziel dieser Reise zurückgekehrt sind. Solche Menschen sind nicht tolerant gegenüber jenen engstirnigen Leuten, die daran glauben, es gebe nur einen Weg und lehnen das Evangelisieren ab. Schließlich, so behaupten sie, ist dies ein beleidigender Versuch den Glauben anderer Menschen zu ändern. Doch sie selbst wollen den Glauben jener Menschen verändern, die an nur einen einzigen Weg glauben.

Wie ist das nun? Lehrt der christliche Glaube, dass Jesus der einzige Weg ist, der zur Erlösung führt?

Andere Religionen

Die meisten Religionen sind exklusiv. Orthodoxe Juden behaupten den wahren Weg zu haben. Muslime behaupten die beste Offenbarung Gottes zu kennen. Hindus glauben, sie liegen richtig und auch Buddhisten glauben das von sich. Sogar der moderne Pluralist glaubt, der Pluralismus sei richtiger als andere Ideen.

Alle Wege führen also nicht zum selben Gott. Die unterschiedlichen Religionen beschreiben sogar unterschiedliche Götter. Die Hindus haben mehrere Gottheiten und beschreiben die Erlö-

sung als eine Wiederkehr des Nichts. Die Muslime hingegen betonen den Monotheismus und himmlische Belohnungen. Weder Muslim noch Hindu würden zustimmen, ihre Wege führten zum gleichen Ziel. Sie würden lieber kämpfen als diese Einstellung zu ändern. Die westlichen Pluralisten würden sich als herablassende und uninformierte Leute abgetan sehen. Doch eine Beleidigung oder gar einen Angriff auf die Religionen ist genau das, was die Pluralisten nicht möchten.

Wir glauben, die christliche Botschaft sei die richtige und erlauben gleichzeitig Menschen, nicht daran zu glauben. So wie wir es verstehen, benötigt der Glaube die Freiheit, es Menschen zu überlassen, nicht an ihn zu glauben. Doch auch wenn wir uns für das Recht des Menschen einsetzen, zu entscheiden, woran er glauben möchte, bedeutet dies nicht, dass wir glauben, alle Religionen seien wahr. Anderen Menschen zu erlauben, daran zu glauben, woran sie möchten, heißt nicht, dass wir aufhören sollten, daran zu glauben, dass Jesus der einzige Weg zur Erlösung ist.

Biblische Behauptungen / Ansprüche

Die ersten Jünger von Jesus berichten uns, er behaupte von sich selbst, der einzige Weg zu Gott zu sein. Er sagte, man könne nicht im Königreich Gottes sein, wenn man ihm nicht folge (Mt 7,26-27) und wir nicht mit ihm in der Ewigkeit seien, wenn wir ihn verleugnen (Mt 10,32-33).

Jesus sagte auch folgendes „Denn der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben,

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

kennen Sie das, das Sie über ihren Glauben sprechen möchten, aber irgendwie nicht die richtigen Worte finden?

Mir ist es auch schon so gegangen.

In den Nachrichten hören und sehen wir Berichte von Flüchtlingen, die in unser Land strömen. Viele von ihnen kennen Jesus noch nicht. Aber nicht nur sie, sondern viele andere Menschen kennen Jesus auch noch nicht.

Vielleicht beten Sie um Gelegenheiten, Ihren Glauben zu teilen. Vielleicht schenkt Ihnen Gott ja die Möglichkeit ganz unerwartet, z.B. im Supermarkt.

Denken Sie nicht: „Da sind andere viel begabter über ihren Glauben zu sprechen als ich. Die sollen es tun.“

Haben Sie keine Angst, dass Sie sich blamieren. Es geht darum, von dem Schönsten in Ihrem Leben zu erzählen! Seien Sie mutig. Und lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn ein Gespräch nicht so läuft, wie Sie es gerne hätten.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einige Impulse für solche Glaubensgespräche mitgeben, wenn Fragen kommen wie: Ist Jesus wirklich der einzige Weg? Was ist so besonders an Jesus? Ist er nicht einfach nur ein guter Mensch gewesen wie andere auch?

Mögen Sie viele Gespräche über Ihren Glauben führen können im Jahr 2016.

Wir danken Ihnen sehr für alle Gebete und insbesondere für Ihre Spenden, die die Arbeit dieser Zeitschrift ermöglichen.

Gottes Segen begleite Sie auf all Ihren Wegen.

Ihre



Petra Lang

Alle Wege führen also nicht zum selben Gott

damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat“ (Joh 5,22-23). Jesus beanspruchte, dass er der exklusive Weg von Wahrheit und Erlösung ist und die Menschen, die ihn ablehnen, lehnen somit auch Gott ab.

In Joh 8,12 sagt er „*Ich bin das Licht der Welt*“ und in Joh 14,6-7 steht „*[] Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.*“

Jesus selbst sagte, dass Menschen, die behaupten, es gäbe andere Wege zu Erlösung, falsch liegen.

Petrus war genauso deutlich, als er mit den jüdischen Herrschern sprach: „*Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden*“ (Apg 4,12).

Paulus verdeutlichte es auch noch einmal als er sagte, Menschen, die Christus nicht kennen, seien durch ihre Übertretungen und Sünden tot (Eph 2,1). Sie hatten keine Hoffnung und trotz ihres religiösen Glaubens hatten sie Gott

nicht (V. 12). Er sagte, dass es nur einen Mittler, nur einen Weg zu Gott gibt (1. Tim 2,5). Jesus war das Lösegeld, das jeder brauche (1. Tim 4,10). Wenn es irgendeinen anderen Weg geben würde, der zur Erlösung führe, hätte Gott ihn geschaffen (Gal 3,21). Durch Christus ist die Welt mit Gott versöhnt (Kol 1,20-22). Paulus war berufen, die gute Nachricht unter den Nichtjuden zu verbreiten. Ihre Religion, sagte er, war wertlos (Apg 14,15). Bereits im Hebräerbrief steht, es gebe keinen besseren Weg als Christus. Im Gegensatz zu allen anderen Wegen ist er wirksam (Heb 10,11). Das ist kein relativer Vorteil, sondern ein Unterschied, der alles oder nichts ausmacht. Die christliche Lehre von exklusiver Erlösung basiert auf dem, was Jesus selbst sagte und was uns die Bibel lehrt und ist eng damit verbunden, wer Jesus ist und unserem Bedürfnis nach Gnade.

Unser Bedürfnis nach Gnade

Die Bibel sagt, dass Jesus auf eine besondere Weise der Sohn Gottes ist. Er ist Gott in Menschengestalt. Er gab sein Leben für unsere Erlösung. Jesus betete für einen anderen Weg, aber es gab keinen (Mt 26,39). Erlösung erhalten wir nur dadurch, dass Gott selbst die menschliche Welt betreten hat, um die Konsequenzen der Sünde zu tragen und uns von ihr zu befreien. Das ist sein Geschenk an uns. Die meisten Religionen lehren eine Art von Arbeit oder das Erledigen von Taten als den Weg zur Erlösung – die richtigen Gebete sprechen, die richtigen Dinge tun und darauf hoffen, dies reiche aus. Sie lehren, Menschen können gut genug sein, wenn sie sich nur genug bemühen. Der christliche Glaube lehrt jedoch, dass wir alle Gnade brauchen, weil wir niemals gut genug sein werden, egal wie sehr wir es versuchen. Es ist unmöglich, dass diese beiden Ideen gleichzeitig wahr sein können. Die Doktrin der Gnade lehrt, ob wir es

nun mögen oder nicht, es führt kein anderer Weg zur Erlösung.

Die Gnade der Zukunft

Was ist mit den Menschen, die sterben, noch bevor sie von Jesus gehört haben? Was ist mit den Menschen, die geboren wurden, bevor Jesus gelebt hat? Haben auch sie eine Hoffnung?

Ja, die haben sie. Gerade deshalb, weil der christliche Glaube ein Glaube der Gnade ist. Die Menschen werden durch Gottes Gnade errettet und nicht, indem sie den Namen Jesus sagen oder ein besonderes Wissen besitzen. Jesus starb für die Sünden der ganzen Welt, unabhängig davon, ob man davon weiß oder nicht (2. Kor 5,14; 1. Joh 2,2). Sein Tod war das Opfer der Wiedergutmachung für jeden Menschen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ob Palästinenser oder Peruaner.

Wir dürfen sicher sein, dass Gott seinem Wort treu ist, denn es steht folgendes geschrieben: „*er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde*“ (2. Petr 3,9). Auch wenn seine Wege und Zeiten oft unergründlich sind, vertrauen wir darauf, dass er die Menschen, die er erschaffen hat, liebt. Jesus sagte dazu: „*Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde*“ (Joh 3,16-17).

Wir glauben daran, dass der auferstandene Christus den Tod besiegt hat. Deshalb ist selbst der Tod keine Grenze zwischen Gott und den Menschen. Gott ist fähig, die Menschen dazu zu bewegen, ihm ihre Erlösung anzuvertrauen. Wir wissen nicht wie und wann, aber wir können seinem Wort vertrauen. Deshalb können wir daran glauben, dass er auf die eine oder andere Weise

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50),
Konto: 219000509
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09,
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postsparkasse Wien
(BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880,
BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036 Zürich:
Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7
www.wkg-ch.org

Jesus beanspruchte, dass er der exklusive Weg ist

jeden Menschen, der jemals gelebt hat oder jemals leben wird, liebevoll und unerschütterlich dazu leitet, an ihn, um ihrer Erlösung willen, zu glauben, entweder bevor sie sterben, währenddessen oder nach ihrem Tod. Wenn manche Menschen am Tag des letzten Gerichts sich glaubend Christus zuwenden, oder zumindest davon erfahren, was er für sie getan hat, dann wird er sich bestimmt nicht von ihnen abwenden.

Aber unabhängig davon, wann Menschen errettet werden und wie gut sie ihre Erlösung verstehen, ist es trotzdem nur Christus, durch den sie erlöst sind. Gutgemeinte Taten und Werke werden niemanden jemals erretten, auch dann nicht, wenn Menschen ehrlich daran glauben, dass sie erlöst werden, wenn sie nur gut genug sind. Das Prinzip der Gnade und das Opfer von Jesus bedeuten, dass keine noch so große Menge an guten Taten oder religiösen Werken jemals jemanden erretten kann. Wenn es so einen Weg gegeben hätte, dann hätte ihn Gott uns auch ermöglicht (Gal 3,21).

Wenn Menschen aufrichtig versucht haben, durch Arbeiten, Meditieren, Geißelung, Selbstopferung oder auf andere Weise ihre Erlösung zu erwirken, dann werden sie lernen, dass ihre Werke und Taten ihnen bei Gott nichts



einbringen. Erlösung geschieht durch Gnade und durch Gnade allein. Der christliche Glaube lehrt, dass man keine Gnade verdient und sie trotzdem allen zur Verfügung steht. Ganz egal, welchen religiösen Weg Menschen gegangen sind, Christus kann sie von Irrwegen weg auf seinen Weg hinführen. Er ist der einzige Sohn Gottes, der das einzige, für alle Sünden büßende Opfer erbracht hat, das jeder braucht. Er ist der einzigartige Botschafter und Weg, der von Gottes Gnade und Erlösung zeugt. Jesus selbst

hat das bezeugt. Jesus ist gleichzeitig exklusiv und inklusiv. Er ist der schmale Pfad und der Erlöser der ganzen Welt. Er ist der einzige Weg zu Erlösung und trotzdem für jeden zugänglich. Gottes Gnade, die in Jesus Christus perfekt zum Ausdruck gebracht wird, ist genau das, was jeder Mensch braucht und die gute Nachricht ist, dass sie allen frei zur Verfügung steht. Es ist nicht nur eine gute, sondern die großartige Nachricht, die es wert ist, verbreitet zu werden. Darüber lohnt es sich wirklich, nachzudenken. □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 4.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 23. Juni 2015 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Wer Jesus ablehnt, lehnt Gott ab

Was ist so Besonders an Jesus?

Shaun de Greeff

Vor ein paar Tagen, während ich nach der Arbeit nach Hause gefahren bin, sah ich eine Reklame an der Straße, die den aktuellen Leitartikel einer Zeitung bewarb.

Auf dem Poster war folgendes zu lesen: „Mandela ist Jesus“. Im ersten Moment hat mich diese Aussage schockiert. Wie kann jemand so etwas behaupten!

Mandela ist zwar eine besondere Person, aber kann man ihn mit Jesus vergleichen / gleich stellen?

Dieses Poster brachte mich jedoch auf Gedanken. Abgesehen von Mandela, haben viele besondere Menschen auf dieser Erde gelebt. Allein in den letzten 100 Jahren lebten Menschen wie Mahatma Gandhi, Martin Luther King Jr. und eben auch Nelson Mandela, die, wie Jesus, Ungerechtigkeiten erlebt und scheinbar unüberwindbare Hürden überwunden haben und sogar internationale Bekanntheit erreichten.

Jeder von ihnen litt auf seine Weise. Sie wurden geschlagen, waren inhaftiert, bedroht und eingeschüchtert und sogar getötet. In den Fällen von Gandhi und Martin Luther King Jr. zahlten beide mit ihrem eigenen Leben. Was also macht Jesus so besonders? Warum beten ihn mehr als etwa zwei Milliarden Christen an?

Jesus war ohne Sünde

Weder Gandhi, Martin Luther King Jr. noch Nelson Mandela haben jemals behauptet, ohne Sünde zu sein. Doch im Neuen Testament bezeugen viele Verse die Tatsache, dass Jesus ohne Sünde war. In 1. Petrus 2,22 können wir folgendes lesen: „er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund



Jesus sehnt sich nach einer intimen Beziehung mit uns; das macht und kann kein anderer Mensch

sich kein Betrug fand“ und in Hebräer 4,15 „Denn wir haben nicht einen Höhenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unserer Schwachheit, sondern der

versucht worden ist in allem, wie wir, doch ohne Sünde.“ Jesus war perfekt und hatte im Gegensatz zu Mandela und den anderen, niemals gesündigt.

Jesus ist mehr als jeder bedeutsame Mensch, der je gelebt hat,

Jesus behauptete Gott zu sein
Weder Gandhi, Martin Luther King Jr. oder Nelson Mandela haben jemals von sich behauptet, Gott zu sein, aber Jesus tat genau das. In Johannes 10,30 steht „*Ich und der Vater sind eins.*“ und verweist hierbei auf Gott selbst. Solch eine Behauptung ist sehr mutig und trotzdem hat Jesus sie ausgesprochen. Aus diesem Grund wollten ihn die Juden kreuzigen.

In der Geschichte gab es auch andere Menschen, wie Augustus Caesar und König Nebukadnezar, die von sich behaupteten, göttlich zu sein. Aber ihre

brachte und manche von ihnen waren wahrscheinlich sogar selbst dabei, als er Lazarus auferstehen ließ, 5000 Männer (Frauen und Kinder nicht eingeschlossen) mit Essen versorgte, böse Geister vertrieb und Kranke und Lahme heilte. Viele Menschen haben auch seine Auferstehung miterlebt und konnten sie bezeugen. Er war nicht nur irgendein Mann. Er hat nicht nur gesprochen, sondern entsprechend seinen Worten gehandelt. Trotz moderner Technologien von heute kann niemand die Wundertaten, die Jesus vollbrachte, nachvollziehen. Niemand kann heute Wasser in

Jesus sehnt sich nach einer intimen Beziehung mit uns
Menschen wie Gandhi, Martin Luther King Jr. und Mandela hatte viele Anhänger, aber für einen ganz normalen Menschen war es unmöglich, mit ihnen eine Beziehung zu führen. Jesus hingegen lädt uns zu einer persönlichen Beziehung mit ihm ein. In Johannes 17,20-23 betet er folgende Worte: „*Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.*“

Mandela weiß nicht, dass ich existiere er kann dies auch nicht. Schließlich ist er nur ein Mensch. Doch jeder von uns hat Zugang zu einer Beziehung mit Jesus. Sie können ihre tiefsten Wünsche, Freuden, Ängste und Sorgen mit ihm teilen. Sie sind keine Last für ihn und er wird nicht zu müde oder zu beschäftigt sein, ihnen zuzuhören.

Jesus ist mehr als jeder bedeutsame Mensch, der je gelebt hat, weil er nicht nur Mensch war, sondern auch Gott.

Zusammenfassung

Auch wenn es zu Beginn dieses Artikels so aussah, als ob man Mandela mit Jesus vergleichen könnte, stellen wir fest, dass das nicht möglich ist. Wir können Mandela mit Gandhi und Martin Luther King Jr. vergleichen, aber nicht mit Jesus, denn so würden wir einen Wassertropfen mit einem Ozean vergleichen. Man kann niemanden mit Jesus vergleichen, weil niemand so ist wie er. Weil niemand so besonders ist wie er. □

» **Jesus ging es nicht um Macht oder Gier, sondern darum die Liebe Gottes weiterzugeben.** «

Herrschaft war nicht mit Frieden, Liebe und Gutmütigkeit den Menschen gegenüber gekennzeichnet, sondern zeichnete sich durch Unterdrückung, Boshaftigkeit und Gier nach Macht aus. In extremem Kontrast dazu, steht die Nachfolge Jesus, die nicht darauf bedacht ist, ihn berühmt, reich und mächtig zu machen, sondern lediglich die Liebe Gottes und die gute Nachricht der Erlösung durch Jesus Christus den Menschen zu bringen.

Bestätigt durch Wundertaten und Prophetien

In der Apostelgeschichte 2,22-23 schreibt der Apostel folgendes über Pfingsten: „*Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorkehrung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht.*“ Petrus spricht hier zu den Menschen, die Jesus noch persönlich gekannt haben. Sie sahen die Wundertaten, die er voll-

Wein verwandeln, Menschen vom Tod auferstehen lassen und Essen vermehren. Auch wenn all diese Dinge sehr imposant sind, ist die Tatsache, die ich am imposantesten an den Wundern finde, die Jesus vollbrachte, dies, dass über 700 Prophetien vom Messias erfüllt werden mussten und Jesus hat jede von ihnen erfüllt. Diese Prophetien wurden mehr als tausend Jahre vor seiner Geburt gemacht.

Um wirklich nachzuvollziehen, wie besonders es ist, dass Jesus diese Prophetien erfüllt hat, muss man nur über die statistische Möglichkeit, dass irgendjemand all diese Prophetien erfüllt, blicken. Wenn wir auf die Möglichkeit irgendeiner Person schauen würden, dass sie die bedeutsamsten 300 Prophetien über Jesus erfüllt, wäre die Wahrscheinlichkeit etwa 1:10¹⁵⁷; (Eine Eins mit 157 Nullen). Die Chancen, dass Jesus die ganzen Prophetien nur zufällig erfüllt hat, sind so verschwindend klein, dass dies unmöglich erscheint. Die einzige Erklärung wie es Jesus möglich war, alle diese Prophetien zu erfüllen ist die, dass er selbst Gott ist und die Geschehnisse so dirigiert hat.

weil er nicht nur Mensch war, sondern auch Gott.

Den Glauben teilen



Michael Morrison



Viele Menschen haben heutzutage überhaupt kein Bedürfnis, zu Gott zu finden. Sie haben nicht das Gefühl, etwas falsch gemacht oder gar gesündigt zu haben. Sie kennen weder das Konzept der Schuld noch Gott. Sie vertrauen keiner Obrigkeit oder dem Konzept der Wahrheit, das oft dafür genutzt wurde, andere Menschen zu unterdrücken.

Wie kann die gute Nachricht von Jesus so in Worte gefasst werden, dass sie für diese Menschen eine Bedeutung erhält? Dieser Artikel erläutert das Evangelium, indem es sich auf zwischenmenschliche Beziehungen – denen die Menschen noch Bedeutung zusprechen – konzentriert.

Zerbrochene

Beziehungen kitten / heilen

Die größten Probleme der westlichen Gesellschaft sind zerbrochene Beziehungen: Freundschaften, die zu Feindschaften, Versprechen, die nicht gehalten und Hoffnungen, die zu Enttäuschungen wurden. Viele von uns haben Scheidungen als Kind oder als Erwachsene miterlebt. Wir haben den Schmerz und die Aufruhr, die durch eine unsichere Welt hervorgerufen werden, erlebt.

Wir haben erfahren, dass man Autoritätspersonen nicht vertrauen kann und Menschen letztlich immer nach ihren eigenen Interessen handeln. Viele von uns fühlen sich in einer fremden Welt verloren. Wir wissen nicht, woher wir gekommen sind, wo wir uns gerade befinden und wohin wir gehen oder zu wem wir gehören. Wir versuchen unser Bestes, um uns durch die Herausforderungen des Lebens zu navigieren, laufen durch geistige Minenfelder, versuchen vielleicht sogar, den Schmerz, den wir fühlen, nicht zu zeigen und wissen dabei gar nicht, ob es das überhaupt Wert ist.

Wir fühlen uns unendlich allein, weil wir scheinbar für uns selbst sorgen müssen. Wir möchten uns auf nichts festlegen und die Religion scheint auch nicht sehr hilfreich zu sein. Menschen mit einem verdrehten religiösen Verständnis können solche sein, die unschuldige Menschen in die Luft sprengen – weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort sind – und behaupten, dass Gott sie leiden lässt, weil er auf sie wütend sei. Sie schauen auf Menschen herab, die anders sind als sie. Ihr Verständnis von Gott macht keinen Sinn, denn richtig oder falsch sind unter-

schiedliche Meinungen, Sünde ist eine altmodische Idee und Schuldgefühle sind nur Futter für Therapeuten.

Jesus scheint bedeutungslos zu sein. Die Menschen ziehen oft falsche Schlüsse über Jesus, weil sie meinen, dass er ein entrücktes Leben führte, in welchem er Menschen nur durch eine Berührung heilte, aus Nichts Brot machte, auf dem Wasser schritt, umgeben von Schutzengeln war und auf magische Weise körperlichem Schaden entkam. Doch das hat keine Bedeutung in der heutigen Welt. Sogar bei seiner Kreuzigung scheint Jesus von den Problemen unserer Zeit entfernt zu sein. Seine Auferstehung ist eine gute Nachricht für ihn persönlich, aber warum sollte ich daran glauben, es sei auch eine gute Nachricht für mich?

Jesus hat unsere

Welt erfahren und erlebt

Der Schmerz, den wir in unserer, uns fremden Welt spüren, ist genau jener Schmerz, den Jesus selbst aus Erfahrung kennt. Er wurde von seinen Freunden betrogen und von den Autoritäten des Landes beschimpft und verletzt. Er wurde durch einen Kuss von einem seiner engsten Mitstreiter verraten. Jesus weiß, was es heißt, wenn Menschen ihn an einem Tag jubelnd begrüßen und ihm am nächsten mit Buhrufen und Schmähungen begegnen.

Johannes der Täufer, Jesus' Cousin, wurde von dem durch die Römer eingesetzten Herrscher ermordet, weil er dessen moralische Schwachstellen aufzeigte. Jesus wusste, dass auch er getötet würde, weil er die Lehre und den Status der jüdischen religiösen Leiter hinterfragte. Jesus wusste, die

Durch eine solche Beziehung zu ihm und auch zu den Mitmenschen,

Menschen würden ihn ohne Grund hassen, seine Freunde sich von ihm abwenden und ihn verraten und Soldaten ihn umbringen. Er hat uns Gutes getan, obwohl er schon vorher wusste, dass wir Menschen ihm körperliche Schmerzen zufügen und ihn sogar töten würden. Er ist der Mensch, der loyal zu uns steht, selbst dann, wenn wir hass erfüllt sind. Er ist ein echter Freund und das Gegenteil eines Betrügers.

Wir sind wie Menschen, die in einen eiskalten Fluss gefallen sind. Wir können nicht schwimmen und Jesus ist derjenige, der ins kalte Wasser springt, um uns zu retten. Er weiß, dass wir alles Mögliche versuchen, aber wir können uns nicht selbst retten und würden ohne sein Eingreifen untergehen. Jesus kam uneigennützig in unsere Welt und er wusste ganz genau, er würde gehasst und getötet werden.

Jesus tat das freiwillig für uns, um uns einen besseren Weg aufzuzeigen. Er ist die Person, der wir unser Vertrauen schenken können. Wenn er bereit ist, sein Leben für uns zu geben, auch wenn wir ihn als Feind sehen, wie viel mehr können wir ihm dann vertrauen, wenn wir in ihm einen Freund erkennen?

Unser Weg im Leben

Jesus kann uns etwas über das Leben berichten. Darüber, wo wir herkamen, wo wir hingehen und wie wir dorthin kommen. Er kann uns von den Gefahren, die sich im Minenfeld der Beziehungen befinden, was wir Leben nennen, berichten. Wir dürfen ihm vertrauen, und finden dabei heraus, es lohnt sich. Während wir dies tun, machen wir bestimmt die Erfahrung, dass unser Vertrauen wächst. Er liegt letztlich immer richtig.

Normalerweise wollen wir ja keine Freunde, die immer richtig liegen, denn sie nerven. Jesus, Gottes Sohn, ist aber nicht der Typ von Mensch, der sagt „Das hab ich dir doch gleich gesagt!“. Er springt ins Wasser, wehrt unsere Versuche, um uns zu schlagen ab, hievt

uns ans Ufer und lässt uns Luft schnappen. Wir gehen weiter, machen wieder etwas Verkehrtes und fallen ein weiteres Mal ins Wasser. Letztlich werden wir ihn fragen, wo die gefährlichen Stellen unserer Reise sind, um uns nicht selbst zu gefährden. Doch wir dürfen ebenso versichert sein, unsere Rettung ist für ihn kein Muss, sondern eine Herzensangelegenheit.

Jesus ist geduldig mit uns. Er lässt uns Fehler machen und lässt uns sogar die Konsequenzen dieser Fehler ertragen. Er lässt uns daraus die Lehren ziehen, lässt uns aber nie im Stich. Wir sind vielleicht noch nicht einmal sicher, ob er wirklich existiert, doch wir können versichert sein, seine Geduld und Vergebung sind viel größer und besser für unsere Beziehung, als Wut und Entfremdung. Jesus begreift unsere Zweifel und unser Misstrauen. Er versteht, warum wir so zurückhaltend mit unserem Vertrauen sind, weil auch er verletzt wurde.

Der Grund, weshalb er so geduldig ist, ist der: er möchte, dass wir zu ihm finden und seine besondere Einladung zu einer wunderbaren freudigen Feier annehmen. Jesus spricht von überschwänglicher Freude, einer echten und ewig andauernden, persönlichen und erfüllenden Beziehung. Durch eine solche Beziehung zu ihm und auch zu den Mitmenschen, erkennen wir, wer wir wirklich sind. Wir wurden für diese Beziehungen erschaffen, deshalb möchten wir sie so sehr. Genau das bietet uns Jesus an.

Göttliche Führung

Das Leben, das vor uns liegt, lohnt sich zu leben. Deshalb hat Jesus freiwillig den Schmerz dieser Welt auf sich genommen und auf ein besseres Leben, das vor uns liegt, verwiesen. Es ist, als ob wir durch die Wüste laufen und nicht wissen, wohin wir gehen. Jesus verließ die Sicherheit und den Komfort des Paradieses und stellte sich den Stürmen dieser Welt und sagt uns: Es

gibt ein Leben, in dem wir an allem Schönen des Reiches Gottes teilhaftig werden können. Wir müssen nur mit ihm gehen. Wir können auf diese Einladung „Danke, aber ich versuch mein Glück in der Wüste“ sagen oder wir können seinen Ratschlag annehmen. Jesus sagt uns auch, wo wir uns gerade befinden. Wir sind noch nicht im Paradies. Das Leben schmerzt. Wir wissen das und er weiß es auch. Er hat es selbst erfahren. Deshalb will er uns auch helfen, aus dieser heillosen Welt herauszukommen und uns ein Leben im Überfluss ermöglichen, welches er für uns von Anfang an bereitet hat.

Jesus sagt uns, dass es einige Beziehungsgefahren in dieser Welt gibt. Familienbande und Freundschaften können die schönsten und glücklichsten Beziehungen unseres Lebens sein, wenn sie funktionieren. Aber das tun sie nicht immer und dann verursachen sie den größten Schmerz.

Es gibt Wege, die Schmerzen verursachen und es gibt Wege, die Freude hervorrufen. Leider suchen sich Menschen manchmal Wege, die zur Freude führen, welche bei anderen Menschen Schmerzen verursachen. Manchmal, wenn wir versuchen Schmerz zu vermeiden, verzichten wir gleichzeitig auch auf die Freude. Deshalb brauchen wir eine sichere Führung, wenn wir durch die Wüste wandern. Jesus kann uns in die richtige Richtung führen. Indem wir ihm folgen, kommen wir dahin, wo er ist.

Der Schöpfergott möchte eine Beziehung mit uns, eine Freundschaft, die von Liebe und Freude geprägt ist. Wir sind zurückhaltend und ängstlich, haben den Schöpfer verraten, verstecken uns und wollen die Briefe, die er uns schickt, nicht öffnen. Deshalb wurde Gott in menschlicher Gestalt zu Jesus. Er kam in unsere Welt, um uns zu sagen, dass wir keine Angst zu haben brauchen. Er hat uns vergeben, er hat uns mit etwas Besserem versorgt, als

erkennen wir, wer wir wirklich sind

was wir bereits hatten und möchte, dass wir zurück nach Hause kommen, wo es sicher und angenehm ist. Der Bote wurde getötet, aber die Botschaft bleibt die gleiche. Jesus bietet uns immer noch Freundschaft und Vergabung an. Er lebt und bietet uns nicht nur an, uns den Weg zu zeigen, sondern reist mit uns, und rettet uns aus kalten Gewässern. Er geht mit uns durch dick und dünn. Er ist hartnäckig uns zu retten und geduldig bis es soweit ist. Auf ihn können wir zählen, selbst dann, wenn jeder andere Mensch uns enttäuscht.

Eine gute Nachricht für uns

Mit einem Freund wie Jesus müssen wir unsere Feinde nicht mehr fürchten. Es ist gut, einen Freund zu haben, der über allen Anderen steht. Jesus ist dieser Freund. Er sagt, er besitzt alle Kraft des Universums. Er hat uns versprochen, diese Kraft für uns einzusetzen. Jesus lädt uns zu seiner Feier ins Paradies ein. Er hat keine Mühe gescheut, um uns diese Einladung zu überbringen. Er wurde dafür sogar umgebracht, doch das hielt ihn nicht davon ab, uns zu lieben. Er lädt trotzdem jeden zu dieser Feier ein. Wie steht es

mit Ihnen? Vielleicht können Sie nicht ganz glauben, dass jemand so treu ist oder das Leben für immer gut sein kann. Das ist in Ordnung – er weiß, dass Sie durch Ihre Erfahrungen solchen Behauptungen skeptisch gegenüber stehen. Ich glaube fest daran, dass Sie Jesus vertrauen können. Nehmen Sie mich nicht nur beim Wort, sondern probieren Sie es selbst aus. Steigen Sie in sein Boot. Ich glaube, Sie werden drinnen bleiben wollen. Sie werden beginnen andere Menschen einzuladen, einzusteigen. Das Einzige, was Sie zu verlieren haben, ist Ihr Verlorensein. □

Jemand anderes wird es machen

Eine weit verbreitete Einstellung ist, dass man etwas nicht unbedingt tun muss, weil es schon jemand anderes machen wird. Jemand anderes wird schon den Tisch im Schnellrestaurant sauber machen. Jemand anderes wird den Brief an den Herausgeber der Zeitung über dieses Thema schreiben. Jemand anderes wird den Abfall vom Bürgersteig wegräumen. Deshalb kann ich mich auch frei fühlen und meinen Kaffeebecher als Autofahrer aus dem Fenster werfen.

Ich muss mich hier an die eigene Nase fassen, denn auch ich bin nicht ganz unschuldig, was diese Einstellung angeht. Selbst wenn ich meinen Müll nicht aus dem Fenster werfe, ertappe ich mich oft dabei, dass ich dieser „jemand anderes“ bin. Als meine Kinder Teenager waren, habe ich entschieden, nicht zu reisen, sondern in diesen Jahren zu Hause bei ihnen zu sein. Während mein Ehemann auf Dienstreisen unterwegs war, habe ich die Tätigkeiten, die er früher erledigt hatte, nun selbst getan.

Ich war oft dieser jemand andere. Als sich die Möglichkeit eröffnete, in der Frauenarbeit der Gemeinde zu arbeiten oder einen Vortrag zu halten, schaute ich über meine Schultern, um zu sehen, wer außer mir noch frei wäre und mir wurde bewusst, dass ich die einzige war, die aufgestanden ist. Ich wollte zwar nicht immer, aber ich bin oft eingesprungen und manchmal wusste ich gar nicht so genau, wozu ich gerade „Ja“ gesagt habe.

Mehrere Menschen der Bibel haben versucht, ihren Ruf und die damit verbundenen Aufgaben an jemand anderen abzugeben, aber es hat nicht funktioniert. Moses dachte sich eine gute Ausrede aus, damit er nicht nach Ägypten zurückkehren musste. Gideon stellte infrage, ob Gott wirklich zu ihm gesprochen habe. Ein starker Krieger? Das bin ich nicht! Jona versuchte wegzulaufen, aber der Fisch war schneller als er. Jeder von ihnen wurde zu dem jemand, von dem er hoffte, dass er die Aufgabe übernehmen würde. Als Jesus auf diese Welt als Baby kam, war er nicht irgendjemand, sondern er war der Einzige, der tun konnte, was getan werden musste. Diese gefallene Welt brauchte einen „Gott mit uns“. Niemand sonst konnte die Kranken heilen und die Winde bändigen. Niemand sonst konnte die Menschenmassen mit seinem Worte so sehr bewegen, wie er oder sie mit nur einem Korb voll Fischen sättigen. Niemand sonst konnte jede einzelne Prophetie des alten Testaments so erfüllen, wie er.

Jesus wusste, warum er auf diese Erde kam und betete trotzdem im Garten, der Kelch des Vaters möge an ihm vorbeiziehen. Er ergänzte aber die Bitte „wenn du es möchtest“ und betete, dass nicht sein Wille, sondern der Wille des Vaters geschehe. Jesus wusste, dass niemand seinen Platz am Kreuz für ihn einnehmen würde, weil es niemand anderen gab, dessen Blut die Menschheit von ihren Sünden befreien konnte.

Ein Christ zu sein, heißt oft auch derjenige zu sein, der verantwortlich ist und sagt „Ich mach es!“ Jesus ruft uns dazu auf, jemand zu sein, der auf seinen Ruf antwortet, um das königliche Gebot der Liebe zu unseren Brüdern und Schwestern auszuführen.

Lassen Sie uns deshalb nicht nach links und rechts nach jemand anderes schauen, sondern das tun, was getan werden muss. Mögen wir alle wie Jesaja sein, der Gott antwortete: „*Hier bin ich, sende mich!*“ (Jes 6,5).



Tammy Tkach

Wer ist mein Feind?

Robert Klynsmith

Niemals werde ich jenen tragischen Tag in Durban, Südafrika, vergessen. Ich war 13 Jahre alt und spielte im Vorgarten an einem schönen sonnigen Tag voller Glückseligkeit Fangen mit meinen Brüdern, Schwestern und Freunden, als meine Mutter die Familie nach drinnen rief. Die Tränen rannen ihr über das Gesicht, während sie einen Zeitungsartikel in der Hand hielt, der vom

spielte eine wichtige Rolle im Krieg und stand deshalb auf der Abschlusliste. Ich war emotional verzweifelt, verwirrt und sehr aufgewühlt als junger Teenager. Das einzige, was mir bewusst war, war der Verlust meines geliebten Vaters. Dieses war kurz nach dem Ende des Krieges. Er hatte geplant, in wenigen Monaten zu uns nach Südafrika zu ziehen. Ich hatte zu dieser Zeit den ge-

genden Jahren meinem christlichen Glauben treu und schürte keine Wut oder Hass gegen die Menschen, die für den schrecklichen Tod meines Vaters verantwortlich waren.

Kein anderer Weg

Die Worte, die Jesus sprach, als er am Kreuz hing, jene Menschen anschaute, die ihn angeprangert, verhöhnt, ausge-



tragischen Tod meines Vaters in Ostafrika berichtete.

Die Umstände seines Todes waren mit einigen Fragezeichen behaftet. Trotzdem schien alles darauf hinzudeuten, dass er Opfer des Mao Mao Krieges wurde, der von 1952 bis 1960 stattfand und der sich gegen die Kolonialherrschaft Kenias richtete. Die aktivste Gruppe der kriegerischen Auseinandersetzung gingen von den Kikuyu aus, der größte Volksstamm Kenias. Auch wenn die Auseinandersetzungen vor allem gegen die britische Kolonialmacht und weiße Siedler gerichtet waren, gab es auch gewalttätige Ausschreitungen zwischen den Mao Mao und den loyalen Afrikanern. Mein Vater war zu dieser Zeit ein Major in einem kenianischen Regiment und

nauen Grund für den Krieg nicht verstanden und wusste nur, dass mein Vater gegen eine Terroristen-Organisation kämpfte. Sie war der Feind, durch den viele unserer Freunde ihr Leben verloren hatten!

Wir mussten nicht nur mit dem traumatischen Verlust zurecht kommen, sondern waren auch mit der Tatsache konfrontiert, dass wir ein Leben in großer Armut vor uns haben könnten, weil sich die staatlichen Autoritäten weigerten, uns den Wert unseres Grundstücks in Ostafrika auszuzahlen. Meine Mutter stand daraufhin vor der Herausforderung, eine Arbeit zu finden und fünf schulpflichtige Kinder zu erziehen und mit einem mageren Gehalt zu versorgen. Trotzdem blieb ich in den fol-

peitscht, ans Kreuz genagelt hatten und mit ansahen, wie er unter Todesqualen starb, trösteten mich in meinem Schmerz: „Vater, vergib Ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Die Kreuzigung von Jesus wurde von den selbstgerechten, religiösen Leitern dieser Zeit, den Schriftgelehrten und Pharisäern, die in ihrer eigenen Welt von Politik, Autorität und Selbstgefälligkeit eingehüllt waren, angezettelt. In dieser Welt sind sie aufgewachsen und sie waren tief in ihrer eigenen Psyche und den kulturellen Traditionen ihrer Zeit verankert. Die Botschaft, die Jesus verkündigte, stellte eine ernsthafte Gefahr für das Fortbestehen dieser Welt dar. Deshalb schmiedeten sie den Plan, ihn vor Gericht zu bringen und zu

In unserem Leben begegnen uns vielleicht Menschen,

kreuzigen. Es war zwar völlig falsch so zu handeln, aber sie sahen keinen anderen Weg.

Die römischen Soldaten waren Teil einer anderen Welt, Teil einer imperialistischen Herrschaft. Sie haben einfach nur Anweisungen ihrer Vorgesetzten befolgt, wie es jeder andere treue Soldat gemacht hätte. Sie sahen keinen anderen Weg.

Auch ich musste mich der wahren Hintergründe stellen: die Mao Mao Rebel-

wie er als Mitglied der Kikuju in einem schrecklichen Kampf war. Ich hörte von der anderen Seite des Konfliktes. Er erzählte, dass er Teil einer Bewegung war, die frei leben und in den Länder-eien, die ihnen weggenommen wurden, arbeiten wollte. Traurigerweise verloren er und viele tausend andere, geliebte Menschen, auch Frauen und Kinder. Dieser warmherzige christliche Herr sah mich dann mit von Liebe gefüllten Augen an und sagte, „*Der Verlust*

Seiten wirklich gewonnen. Es bricht einem das Herz zu sehen, wie Christen gegen Christen im Namen ihrer jeweiligen Sache sich bekämpfen. In Zeiten des Krieges beten beide Seiten zu Gott und bitten ihn, sich auf ihre Seite zu stellen und in Zeiten von Frieden sind die gleichen Christen höchstwahrscheinlich miteinander befreundet.

Lernen loszulassen

Diese lebensverändernde Begegnung half mir dabei, die Bibelverse, die von der Feindesliebe sprechen, besser zu verstehen (Lk 6,27-36). Abgesehen von einer Kriegssituation, erfordert es auch die Frage, wer unser Feind und Gegner ist? Wie sieht es aus mit den Leuten, denen wir jeden Tag begegnen? Schüren wir Hass und Abneigung gegen andere? Vielleicht gegen den Vorgesetzten, mit dem wir nicht zurechtkommen? Vielleicht gegen den vertrauten Freund, der uns tief verletzt hat? Vielleicht gegen den Nachbarn, mit dem wir im Streit liegen?

Der Text aus Lukas verbietet falsches Verhalten nicht. Vielmehr geht es darum, das große Ganze im Blick zu behalten, indem wir Vergebung, Gnade, Güte und Versöhnung ausüben und zu dem Menschen werden, zu dem Christus uns beruft. Es geht darum zu lernen, so zu lieben, wie Gott liebt, indem wir als Christen reifen und wachsen.

Verbitterung und Ablehnung können uns leicht gefangen nehmen und Kontrolle über uns ausüben. Lernen loszulassen, indem wir die Umstände, die wir nicht kontrollieren und beeinflussen können, in die Hand Gottes geben, machen den wahren Unterschied.

In Johannes 8,31-32 ermutigt uns Jesus, auf seine Worte zu hören und entsprechend zu handeln: „*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*“ Das ist der Schlüssel zur Freiheit in seiner Liebe. □

» Es geht darum zu lernen, so zu lieben, wie Gott liebt, indem wir als Christen reifen und wachsen. «

len waren in einem boshafte Krieg, bei dem es ums Überleben ging, gefangen. Ihre eigene Freiheit wurde beeinträchtigt. Sie wuchsen in dem Glauben an ihre Sache auf und wählten den Weg der Gewalt, um die Freiheit zu sichern. Sie sahen keinen anderen Weg.

Viele Jahre später, 1997, war ich eingeladen, als Gastredner auf einer Versammlung in der Nähe von Kibirichia in der östlichen Meruregion Kenias aufzutreten. Das war eine spannende Möglichkeit meine Wurzeln zu erkunden und meiner Frau und meinen Kindern die Ehrfurcht gebietende Natur Kenias zu zeigen und sie waren darüber sehr erfreut.

In meiner Eröffnungsrede sprach ich von der Kindheit, die ich in diesem schönen Land genoss, aber erzählte nichts von den Schattenseiten des Krieges und dem Tod meines Vaters. Kurz nach meinem Auftritt kam ein grauhaariger älterer Herr an einer Krücke laufend und mit einem großen Lachen auf dem Gesicht, zu mir.

Umgeben von einer begeisterten Gruppe von etwa acht Enkelkindern, bat er mich, mich zu setzen, weil er mir etwas erzählen wollte.

Daraufhin folgte ein berührender Moment einer unerwarteten Überraschung. Er sprach ganz offen vom Krieg und

Ihres Vaters tut mir sehr leid.“ Es fiel mir schwer die Tränen zu unterdrücken. Hier waren wir und unterhielten uns als Christen ein paar Jahrzehnte später, nachdem wir zuvor auf gegnerischen Seiten in einem der grausamsten Kriege Kenias waren, auch wenn ich nur ein naives Kind während der Zeit des Konfliktes war.

Wir waren sofort in tiefer Freundschaft verbunden. Auch wenn ich den Menschen, die für den Tod meines Vaters verantwortlich waren, nie mit Bitterkeit begegnet bin, verspürte ich eine tiefe Versöhnung mit der Geschichte. Philipperbrief 4,7 kam mir dann in den Sinn: „*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*“

Die Liebe, der Friede und die Gnade Gottes vereinte uns im Einssein in seiner Gegenwart. Unsere Wurzeln in Christus brachten uns Heilung und durchbrachen dadurch den Kreislauf von Schmerz, in dem wir Zeit unseres Lebens verbracht hatten. Ein unbeschreibliches Gefühl von Erleichterung und Befreiung erfüllte uns.

Die Art und Weise, in der Gott uns zusammen gebracht hat, spiegelt die Sinnlosigkeit des Krieges, Konflikts und der Feinseligkeit wieder. In den meisten Fällen hatte keine der beiden

die uns als Feind erscheinen

Antihistamin für die Seele

Elmar Roberg

Eines der beängstigenden Erlebnisse meines Lebens war, als wir vor über 34 Jahren auf den Nymphen- oder Wellensittich von Freunden aufpassten. Unsere älteste Tochter war zu der Zeit noch nicht ganz ein Jahr alt. Auch wenn es nun schon sehr viele Jahre her ist, ist es mir so, als sei es erst gestern gewesen. Ich kam ins Wohnzimmer und sie saß glücklich und zufrieden auf dem Boden mit einem Gesicht, das so aufgedunsen war, dass sie wie eine kleine Buddha Statue aussah.

Es gibt viele Menschen, die in Lebensgefahr geraten, wenn sie bestimmte Lebensmittel essen oder von einem Insekt gestochen werden. Manch einer kann körperlich sehr krank werden, wenn er Pizza isst oder Kuhmilch trinkt. Andere müssen alle Weizenprodukte meiden, auch wenn Brot ein Grundnahrungsmittel ist. Weizen war schon immer wichtig für das Leben von Menschen und Tieren. Sogar so wichtig, dass sich Jesus selbst als das Brot des Lebens bezeichnete. (Diese Metapher des Brotes wurde zu allen Zeiten verstanden.) Trotzdem kann dieses Grundnahrungsmittel für manche Menschen der Grund für Qualen sein und sogar ihr Leben in Gefahr bringen. Allerdings

gibt es noch viel gefährlichere Allergien, die uns möglicherweise nicht bewusst sind.

Ist Ihnen schon aufgefallen, wie manche Christen auf das „Wirken Gottes“ reagieren? Es scheint, als ob sich ihre intellektuellen Arterien verengen, ihr Gehirn unter einem Kälteschock steht und jeder Gedanke zeitverzögert ist. Der Grund dieser Reaktion ist, dass für viele Christen das Leben Jesus am Kreuz endet. Schlimmer noch, sie nehmen die Zeit zwischen der Geburt und dem Tod Jesu als eine rituelle Erfül-

unserem Leben! Manche christliche Leiter und Lehrer haben dieses Problem erkannt, dass viele Menschen – wie ein Auto im Schlamm – bei der eigenen Errettung stehen bleiben und ihr Leben im Glauben nicht mehr weitergeht. Sie folgen ein paar haarsträubenden Ideen, wie ein Leben mit Christus auszusehen habe. Dieses Leben ist reduziert auf Anbetung mit Gospelmusik und dem Lesen christlicher Bücher. Am Ende ihres Lebens – so denken sie – kommen sie in den Himmel, doch was sie dort tun werden, wissen sie nicht.

» Der Kreuzestod Jesus war nicht das Ende, sondern erst der Anfang! So ist die Erlösung für uns nicht das Ende, sondern erst der Anfang. Ja, es ist der Anfang eines neuen Lebens. Und für Gott ist es der Anfang einer neuen Beziehung mit uns! «

lung des alten Bundes und der Zeit des Gesetzes wahr. Doch der Kreuzestod Jesus war nicht das Ende, sondern erst der Anfang! Es war der Wendepunkt in seinem Wirken. Deshalb soll auch unser Eintauchen in den Tod Jesu, den wir mit der Taufe erleben, nicht unser Ende sein, sondern der Wendepunkt in

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Ich habe nichts gegen Gospelmusik, dem Lesen christlicher Bücher oder generell gegen Anbetung und Lobpreis. Doch die Erlösung ist für uns nicht das Ende, sondern erst der Anfang – sogar für Gott. Ja, es ist der Anfang eines neuen Lebens für uns und für Gott ist



Besuchen Sie unsere Webseite

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel.

Die Taufe ist der Wendepunkt in unserem Leben,

es der Anfang einer neuen Beziehung mit uns!

Thomas F. Torrance hatte eine große Leidenschaft herauszufinden, wer Gott ist. Das rührte wahrscheinlich von seinem Interesse in Naturwissenschaften und seiner großen Wertschätzung für unsere Gründungsväter. In seinem Suchen entdeckte er, mit welchem Einfluss der griechisch heidnische Dualismus die Lehre der Kirche und unser Verständnis für Gott beeinflusst hat. Das Wesen Gottes und das Handeln Gottes sind nicht zu trennen. Wie das Licht, das gleichzeitig Partikel und

Welle ist, ist auch Gott ein Wesen mit drei Teilen. Jedes Mal, wenn wir Gott „du“ nennen, bezeugen wir sein Wesen und jedes Mal, wenn wir sagen, dass Gott die Liebe ist, bezeugen wir sein Handeln.

Interessanterweise hat die Naturwissenschaft bewiesen, dass reines weißes Licht aus der perfekten Kombination von reinem rotem, reinem grünem und reinem blauem Licht entsteht. In weißem Licht sind diese drei vereint. Mehr noch: die Wissenschaft hat auch entdeckt und bewiesen, dass die Geschwindigkeit von Licht eine verläss-



liche Konstante im Universum ist. Das Lebenswerk von Athanasius, einem Kirchenvater aus dem 4. Jahrhundert, gipfelte im Konzil von Nicäa und der Formulierung des Nicänischen Glaubensbekenntnisses. Athanasius bezog gegen die vorherrschende Lehre des Arianismus, der Idee, dass Jesus eine Kreatur war, die nicht immer Gott ist, Stellung. Das Nicänische Glaubensbekenntnis ist bis heute ein fundamentales und verbindendes Glaubensbekenntnis für das Christentum der letzten 1700 Jahre.

Verträge und Bündnisse

Seinem Bruder Thomas folgend, hat James B. Torrance unser Verständnis von Bündnissen erläutert, als er den Unterschied zwischen einem Vertrag und einem Bündnis deutlich machte.

Glaubensbekenntnis von Nicäa

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden,

ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten und die eine, heilige, katholische¹ und apostolische Kirche.

Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.

Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.

¹ „Katholisch“ bedeutet universal.

ab dem wir uns im Geist eins mit dem Wirken Jesu machen



Leider hat die lateinische Übersetzung der Bibel, die in der Lehre der Kirche einflussreicher als selbst die Übersetzung der King James Bibel war, eine Problematik bei diesem Thema entstehen lassen, als sie das lateinische Wort für Vertrag verwendete. Ein Vertrag hat bestimmte Konditionen und ein Vertrag ist nur dann erfüllt, wenn alle Konditionen erfüllt wurden.

Ein Bund jedoch ist nicht an bestimmte Bedingungen gebunden. Er hat allerdings bestimmte Verpflichtungen. Jede Person, die heiratet, weiß, dass das Leben nach dem Jawort nicht mehr das gleiche ist. Teilhabe und Teilnahme sind Grundpfeiler eines Bundes. Ein Vertrag kann das alleinige Treffen und Austragen von Entscheidungen beinhalten, aber ein Bund benötigt eine Zusage beider Parteien, damit er zustan-

de kommt. So ist es auch mit dem neuen Bund, der durch das Blut Jesu entstanden ist. Wenn wir mit ihm sterben, sind wir auch mit ihm als neuer Mensch auferstanden.

Mehr noch: Diese neuen Menschen sind mit Jesus in den Himmel aufgefahren und thronen mit ihm zur rechten Hand Gottes (Eph 2,6; Kol 3,1).

Warum? Zu unserem Nutzen? Nein, nicht wirklich. Der Nutzen, der jedem von uns dadurch entsteht, ist abhängig von Gottes Plan, die ganze Schöpfung mit ihm zu vereinen. (Dieses könnte eine weitere allergische Reaktion hervorrufen. Schlage ich etwa Universalismus vor? Nein, sicher nicht. Aber das ist eine Geschichte für ein anderes Mal.) Es gibt nichts, was wir tun können, um Gottes Liebe, die durch die Gnade der Erlösung ausgedrückt wird, zu verdie-

nen. Paulus betont das unter anderem in Epheser 2,8-10.

Alles, was wir vor unserer Erlösung getan haben, bewusst oder unbewusst, hat die Notwendigkeit Gottes unverdienter Gnade unentbehrlich gemacht. Aber, wenn wir einmal diese Gnade angenommen haben und Teil von Jesu Geburt, Leben, Folter und Kreuzestod geworden sind, sind wir auch Teil seiner Auferstehung, dem neuen Leben in und mit ihm, geworden.

Vom Geist geleitet

Jetzt können wir nicht länger nur daneben stehen und beobachten. Der Geist bewegt uns zur Teilnahme am Wirken Jesu, damit sein „Projekt“ für die Menschheit vollendet wird. Es ist der lebendige Beweis der Inkarnation – Gottes Menschwerdung in Jesus – dass Gott uns nicht nur einlädt, sondern sich ernsthaft wünscht, dass wir mit ihm zusammen auf der Erde wirken. Manchmal kann dies sehr harte Arbeit sein und es schließt sogar lange und qualhafte Verfolgung von Menschen und Gruppen nicht aus.

Allergien werden hervorgerufen, wenn der Körper nicht mehr weiß, was gut und akzeptabel ist und was schädigend ist und deshalb abgewehrt werden muss.

Glücklicherweise kann die Heilung schnell und effektiv sein.

Ich weiß nicht mehr, was wir genau taten, als meine Tochter wie ein Luftballon aussah. Was immer es auch war, es half ihr, sich schnell zu erholen und hatte keine Nebenwirkungen. Interessant war, dass sie gar nicht bemerkte, was mit ihr geschah.

Die Bibel versichert uns, dass ein wahrer Gott tief mit in unserem Leben verbunden ist, selbst dann, wenn wir es gar nicht bemerken. Wenn er sein reines, weißes Licht in unser Leben scheinen lässt, dann ändert es schlagartig alles und wir werden nicht mehr so sein wie zuvor. □

Erlösung ist nicht das Ende, sondern erst der Anfang

Gedankenanstöße

Jeder Tag braucht Augenblicke der Stille,
für ein Gespräch zu zweit, ein Gebet, ein gutes Buch
oder einen Spaziergang.

Rainer Haak

Alles Reden ist sinnlos,
wenn das Vertrauen fehlt.

Franz Kafka

Um einander zu verstehen,
brauchen die Menschen nur wenig Worte.
Viele Worte brauchen sie nur,
um sich nicht zu verstehen.

Unbekannt

Wo es kein Gespräch mehr gibt,
beginnt die Gewalt.

Sokrates

Das Gebet ist meiner Ansicht nach
nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund,
mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen,
um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.

Theresia von Avila